

„Gemeinsam altern unter dem Regenbogen“ – Wiener Pilotprojekt für ältere LGBTIQ-Personen (60+)

Projektkoordination:

Brigitte Temel, Institut für Konfliktforschung
Brigitte.temel@ikf.ac.at

Fördergeber:

Gesundheit Österreich GmbH, Geschäftsbereich Fonds
Gesundes Österreich

Ausgangslage/Relevanz

Die LGBTIQ-Community in Wien blickt auf eine lange Geschichte zurück. Historisch lange durch Verfolgung und Ausgrenzung gezeichnet, fällt 1971 §129 Ib StGB, welcher Homosexualität kriminalisierte. Sonderparagrafen wie §209 StGB, welche insbesondere schwule Männer diskriminierten, wurden erst mit 2002 abgeschafft. In den letzten 20 bis 25 Jahren schließlich erfolgten zahlreiche rechtliche Errungenschaften, welche die Gleichstellung von LGBTIQ-Personen mit heterosexuellen Personen wesentlich vorantrieb: Sei es die Einführung der Eheschließung für gleichgeschlechtliche Paare 2019 oder die Einführung eines „dritten Geschlechtseintrags“ für intergeschlechtliche Personen. Auf der seit 1996 jährlich stattfindenden Regenbogenparade haben zuletzt rund 340.000 Menschen unter dem Motto „Pride is a demonstration“ demonstriert. Sichtbarkeit erlangen LGBTIQ-Personen auch über zahlreiche in Wien vorhandene Community-Räume, Beratungsstellen, Sportvereine oder Kulturangebote.

Trotz zahlreicher rechtlicher Errungenschaften und der (weitgehenden) Möglichkeit sichtbar als LGBTIQ-Person zu leben und Teil der Community zu sein, werden bestehende Räume und Veranstaltungen vor allem von jungen LGBTIQ-Personen angenommen und besucht – bzw. richten sich viele Angebote auch dezidiert an junge Zielgruppen. LGBTIQ-Personen in der nachberuflichen Lebensphase und vor allem LGBTIQ-Personen höheren Alters sind in der Wiener LGBTIQ-Community weitgehend unsichtbar, ein Zusammenkommen und Austausch unterschiedlicher Generationen nicht vorhanden. Dabei stellen gerade ältere LGBTIQ-Personen aus unterschiedlichen Gründen eine sehr vulnerable Gruppe dar – allen voran teilen sie nicht die Selbstverständlichkeit offen LGBTIQ zu sein, wie dies junge Alterskohorten tun. Zum einen wurden sie von einer Zeit rechtlicher Kriminalisierung und Pathologisierung geprägt, in der man aufgrund seiner sexuellen Orientierung gekündigt werden konnte, in welcher es kaum Vorbilder gab, geschweige denn eine große sichtbare, laute und starke Community. Verschärft wird die Situation, wenn im Sinne eines intersektionalen Blicks weitere, miteinander verschränkte Kategorien zusammentreffen – so gibt es in der Community wenig Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus oder Ableismus. Viele Community-Angebote sind nicht kostenlos bzw. finden in Räumen mit Konsumzwang statt. Somit müssen bei LGBTIQ-Personen höheren Alters noch weitere Vulnerabilitäten und Bedarfe mitbedacht werden. Damit einhergehend führte der Bruch mit heteronormativen Vorstellungen häufig auch im familiären und sozialen (Hetero-)Umfeld bei älteren LGBTIQ-Kohorten zu Ausgrenzung und Kontaktabbrüchen und damit dem Wegfall von Ressourcen, welche gerade im höheren Alter Vulnerabilität und soziale Isolation erhöhen können. Umso wichtiger sind daher jene Beziehungen, welche in der LGBTIQ-Community oftmals als „chosen family“ beschrieben werden, sprich dem eingehen enger Freundschaften, welche an Stelle der entfremdeten „biologischen“ Familie treten.

Projektvorhaben

Ausgehend von dem Umstand, dass es in der Wiener LGBTIQ-Community aktuell keine Praxis des „guten Alterns“ gibt, ältere LGBTIQ-Personen (60+) meist unsichtbar und nicht mitgedacht werden und es wenig Angebote für diese Zielgruppe gibt, möchte das vorliegende Projekt einen nachhaltigen Impuls setzen, in diese Situation zu intervenieren. Ziel des Projekts ist es ein Buddy-System von und für LGBTIQ-Personen in der nachberuflichen Phase bzw. höheren Alters aufzubauen, welches der Zielgruppe den strukturellen Rahmen bzw. Möglichkeiten schafft, Raum in der Community einzunehmen und diesen entlang eigener Bedürfnisse und Utopien (mit-)zu gestalten. Methodisch wird hierbei ein partizipativer Ansatz zentriert: Mit Unterstützung des Projektteams werden Mitglieder der Zielgruppe befähigt, bestärkt und darin begleitet, ein Buddy-System zu konzipieren, umzusetzen und nachhaltig zu implementieren, nach ihren eigenen Vorstellungen. Somit ist zu Beginn des Projekts nicht festgelegt, ob Buddies im Sinne von peers, sprich Gleich-/Ähnlichaltrigen LGBTIQ-Personen gesucht werden und intragenerationaler Austausch, Aktivitäten, Netzwerke und Beziehungen aufgebaut werden, oder ob der Fokus auf intergenerationale Ebene ausgerichtet wird – oder möglicherweise beides. Ältere LGBTIQ-Personen von Projektbeginn an mitgestalten und – entscheiden lassen, zeichnet somit den Charakter des Projekts aus. Das Projektteam versteht sich somit vordergründig in einer unterstützenden, begleitenden Rolle, sodass die Zielgruppe des Projekts als Expert:innen ihrer Lebensrealität und ihren spezifischen Bedarfen psychosozialer, gesundheitlicher Hinsicht zentriert wird.

Eingebettet in bzw. ausgehend der Entwicklung und Implementierung eines Buddy-Projekts, stellen Vernetzungstätigkeiten einen ebenfalls wichtigen Baustein des Projekts dar. Die Relevanz von Vernetzungsarbeit erschließt sich aus vielfachen Gründen: Das Buddy-Projekt einerseits unter der Zielgruppe, sprich älteren oder hochaltrigen LGBTIQ-Personen bekannt zu machen und diese einzubinden; andererseits aber das Projekt auch im Sinne einer Netzwerkarbeit an weitere relevante Akteure rund um die Themen LGBTIQ, Gesundheit und Altern heranzutragen und an dieser komplexen und vielschichten Schnittstelle die in Wien wichtigsten Stakeholder einzubinden. Um dies zu erreichen ist unter anderem die Durchführung einer Veranstaltungsreihe geplant. Inhalte, Formate und Ziele der Veranstaltungsreihe bzw. einzelner Termine werden wiederum in enger Zusammenarbeit der Zielgruppe sowie dem Projektteam erarbeitet.

Ein wichtiges Anliegen des Projekts ist die nachhaltige Verankerung des Buddy-Projekts in der Community. Diese wird zum einen dadurch gewährleistet, dass Personen der Zielgruppe selbst maßgeblich von Projektbeginn an in die Konzeption und Implementation eingebunden werden, was zu einer hohen Identifikation mit dem Projekt führt. Zum anderen wird das Buddy-Projekt an bereits langjährig bestehende LGBTIQ-Community-Räume angebunden, welche die für ein solches Vorhaben notwendige Infrastruktur sowie (Bewerbungs-)Plattform bietet.